

Inhalt	Seite
Bericht Fahrtteil 1+2	2+3
Damenfahrt	4
Seniorenfahrt	4
Geschichte der Damenfahrt	5
Schnupperiorenfahrt	5
Arbeitsdienst	6
Schachtel in Baja	7
Lichterserenade	7
Personalien	8

Termine 2020

Mitglieder- versammlung	Donnerstag, 19. März, 19:00 Uhr in Seligweiler
Lichterserenade:	Samstag, 18. Juli
Schwörmontag:	Montag, 20. Juli
Jahresfahrt:	17. bis 22. September
Damenfahrt:	10. bis 13. September
Stadtratsfahrt	14. bis 16. September
Ordinari- fahrten:	13. und 27. Mai, 17. Juni, 1. und 22. Juli
Brücken- frühstück	12. Juli (im Rahmen des Int. Donaufestes)
Seniorenfahrt	5. September
Schnuppe- riorenfahrt	Samstag, 25. Juli
Jahresfeier (Haus der Museums- gesellschaft):	Samstag, 21. November

Sehr verehrte Freunde der Donau,

Das Jahr 2019 ist bald um, und wir haben es geschafft. Es war für uns ein Jahr mit weit gesteckten Aufgaben. Und jetzt geht es endlich los: neue Werkstätten zeichnen sich ab, genügend Raum, um die vielen Dinge einzulagern, und natürlich auch: endlich neue Sanitäranlagen.

Unser Clubheim an der Schiffände war in die Jahre gekommen. Die Frage, wie mit diesem Problem umzugehen sei, hat eine überzeugende Mehrheit unserer Mitglieder zugunsten eines Umbaus und einer Ertüchtigung der renovierungsbedürftigen Baulichkeiten entschieden. Auf der Grundlage dieses Votums wurde ein Bauausschuss gegründet, der seither die Verwirklichung des Vorhabens vorantreibt.

Nicht nur der Bauausschuss: Alle helfen bei dieser Aufgabe mit, die zwar in der Tat ein Projekt an Land ist, die aber eine wichtige Basis bildet für unsere wasser gebundenen Projekte, sei es in Form der Werkstatt für die Arbeit am Schiff, ohne die es keine Fahrten gäbe, sei es als Kommunikationszentrum für den Zusammenhalt der Donaufreunde.

Die Stadtwerke Ulm sowie die Stadt Ulm helfen uns, wo es geht. Die vielen Spender und Sponsoren lassen dem Vorstand vor Stolz die Brust schwellen, wenn man das so sagen darf. Bis heute haben wir eine Spenden-Zusage von fast 200.000,- Euro. Einige halten sich bislang noch zurück, vielleicht, weil sie diese Maßnahme für unnötig erachten. Schließlich war's ja bislang auch ganz gemütlich im „Stammheim“.

Aber das neue wird schöner, und die Zweifler werden am Schluss sehen, dass es richtig war, in unsere Infrastruktur zu investieren. Und wer nicht so viel beisteuern kann, legt eben mit Hand an. Jede Art

von Hilfe zählt! So macht es allen Verantwortlichen Spaß, diese Baumaßnahme für die Donaufreunde zu ordnen.

Unser Alexander Wetzig, ehemaliger Baubürgermeister der Stadt Ulm, hat dieses Projekt zügig und mit gewohnter Professionalität durchgezogen. Der Bauausschuss unserer Gesellschaft hat seit Anbeginn transparent und sehr differenziert geordnet und geplant. Es kam nur Gutes dabei heraus.



Um unser Bauvorhaben auch rechtlich auf eine sichere Basis zu stellen, mussten die Warnhinweise aller Mitglieder geprüft werden. Nun aber besteht für die nächsten Jahrzehnte Sicherheit, vertraglich vereinbart zwischen der Gesellschaft, der Stadt Ulm und den Stadtwerken (SWU); wir haben für alle Parteien das Beste erzielt. Selbstverständlich wurde auch die Naturschutzbehörde in die Planung einbezogen. Seit nunmehr zwei Monaten wurde ausgeräumt, abgebrochen, und die Arbeiten laufen in höchster Schlagzahl.

Ja, dem einen oder anderen sind sicherlich die Tränen gekommen beim Abbruch der alten Räumlichkeiten, aber für mich steht diese Entwicklung für eine Erneuerung in der Gesellschaft. Unsere gute Schachtel ist in einem sehr guten Zustand und darf jetzt mal zusehen, wenn Geld in andere Belange als ihre Pflege fließt.

Nach der jährlichen Winterpause, die unsere „Ulm“ diesmal nicht unter dem Remisendach verbringt, sondern auf dem Freigelände, wird sie uns in neuer Pracht 2020 die Donau hinab fahren: Unsere Schiffleute haben bereits mit der jährlichen Restaurierung des Schiffes begonnen.

2019 haben mit Hans Hengartner im ersten sowie Gerd Maurer im zweiten Teil zwei Neulinge die Reiseleitung übernommen und bravourös gemeistert. Es waren wunderbare Fahrten mit neuen Impulsen wie der Einweihung eines neuen Schachtelmuseums in Baja oder dem Besuch in Osijek. Dort siedelt eine große Enklave der Donauschwaben, und uns wurde klar, dass die Spannungen in Europa immer noch bestehen und im Dialog gelockert werden müssen. Auch unser Besuch bei alten Freunden in Harta war von vielen Erfahrungen und ernsthaften Diskussionen für ein freies Europa geprägt.

Ebenso hatten unsere Damen offizielle Gelegenheiten, Land und Leute zwischen Wien und Budapest kennenzulernen. Auch unter ihnen sah man neue Gesichter. Und neue Gesichter beleben unsere Gesellschaft der Donaufreunde und begleiten unsere Zukunft.

Mit einem dreifach kräftigen „Ulmer Spatza Wasserratza“ grüße ich Sie herzlich!

Ihr Andreas Huber

■ Impressum:

Herausgeber:	Gesellschaft der Donaufreunde Ulm e. V., Postfach 2144, D-89075 Ulm
Vorsitzender:	Andreas Huber; Telefon: 0731/26038; Fax: 0731/268586; E-Mail: a.huber@donaufreunde-ulm.de
Redaktion:	Henning Petershagen (HP), Oliver Reichle, Burkhard Tümmers, Karl Kässbohrer
Layout und Satz:	Johannes Kiefer
Druck:	Druck & Medien Zipperlen, Dornstadt

Die Teilnehmer des zweiten Fahrtteils waren beeindruckt von der gewaltigen Dimension der Schachtel, welche die Ungarndeutschen in Baja frei nach dem Ulmer Vorbild gebaut haben.



Jahresfahrt 2019 – Teil1

Kelheim – Wien: Mit der Zille durch die Schlinge



Mit Anton Wittis Motorzillen ging's zur Schlögener Schlinge.

■ Mittwoch, 26. Juni, Kelheim – Donaustauf

Das Thermometer zeigte bereits 23°C, als wir um 8 Uhr mit dem Bus in Richtung Kelheim starteten. Nach dreieinhalb Stunden kamen wir an. Schiffsführer Heinz Bayer und die Schifflleute waren bereits an Bord. Punkt 12 Uhr begann bei mittlerweile 31°C unsere einwöchige Fahrt nach Wien.

Erster Höhepunkt unserer Reise war die Besichtigung der Gedenkstätte Walhalla in Donaustauf. Die 358 Stufen dorthin bewältigten wir bei 39° in 30 Minuten. Abkühlung verschaffte uns die einstündige Führung durch den „Ruhmestempel“, der in den Jahren 1831 bis 1842 errichtet wurde.

Der erfolgreichen Erkundung der Gedenkstätte folgte nur noch eine kurze Fahrtetappe, so dass wir nach 42 km Tagesfahrt um 18:15 Uhr unser Hotel in Donaustauf beziehen konnten.

■ Donnerstag, 27. Juni, Donaustauf – Deggendorf

Erstes Ziel unserer über 87 km langen Tagesetappe war Straubing, das wir um 12 Uhr erreichten. Stellvertretend für die Stadt Straubing empfing uns Stadtrat Peter Mittermaier, Vorsitzender der CSU-Fraktion, Vorsitzender des Kirchenbaufördervereins Basilika St. Jakob und Ehrenvorsitzender des Bezirksfischereivereins Straubing. Nach der anschließenden Stadtführung setzten wir die Fahrt nach Deggendorf fort, wo wir nach mehreren Badepausen gegen 17:30 Uhr einliefen und nach einem etwa 15minütigen Fußmarsch zum Stadthotel unsere Zimmer bezogen.



Hannes Kammleitner (links) ist Marbachs stellvertretender Bürgermeister.

■ Freitag, 28. Juni, Deggendorf – Inzell

Auch dieser Streckenabschnitt gehörte mit 87 km zu den längsten der Reise. Einer abkühlenden Badepause folgte der theoretische Teil der Frischlings-Prüfung, den alle Frischlinge, Max Kaufmann, Martin Reutter und Ralf Bodmer, mit Bravour bestanden.

Nach einem spannenden Nachmittag trafen wir um ca. 16:20 Uhr beim Zillenbauer Anton Witt in Freizell ein. Er baut traditionelle Zillen und Holzboote nach Maß. Wir haben uns drei Motorzillen ausgeliehen und damit eine anderthalbstündige Fahrt zur Schlögener Schlinge vorgenommen. Etwa 20 cm über dem Wasserpegel konnten wir die Landschaft und die Donau hautnah genießen.

Wieder auf der Schachtel, erreichten wir gegen 19 Uhr unser Tagesziel Inzell, wo wir im Gasthof Reisinger untergebracht waren. Beim gemeinsamen Abendessen auf der herrlichen Terrasse konnten wir den Abend bei schönen Gesprächen mit unserem langjährigen Freund, Herrn Friedrich Bernhofer, dem früheren Bürgermeister von Engelhartzell, ÖVP-Abgeordneten und Ersten Präsidenten des Oberösterreichischen Landtags ausklingen lassen.

■ Samstag, 29. Juni, Inzell – Linz

Da auf der anstehenden 60-km-Fahrt bis Linz keine offiziellen Empfänge und Veranstaltungen vorgesehen waren, stand die Taufe unserer Frischlinge auf dem Tagesprogramm. Der erfolgreichen theoretischen Prüfung folgte gegen zwölf Uhr mittags bei Kilometer 2154,9 die Taufzeremonie. Nach einem weiteren Badestopp erreichten wir Linz gegen 15:45 Uhr. Eine Führung durch das Kunstmuseum Lentos am Donauufer bescherte uns interessante Einblicke und Informationen zu den unterschiedlichsten Kunstobjekten.

■ Sonntag, 30. Juni, Linz – Marbach

Um 8 Uhr begann unsere Fahrt nach Wien mit dem Tagesziel Marbach, das wir nach 86 km Fahrt um 16:15 Uhr erreichten. An der Anlegestelle empfing uns der stellvertretende Bürgermeister, Herr Hannes Kammleitner, der sich an Bord einen persönlichen Eindruck von unserer Schachtel verschaffen konnte.



Friedrich Bernhofer (Mitte) ist ein alter Freund der Donaufreunde.

Mit dem Taxi erreichten wir unser Hotel in Maria Taferl, dem bedeutendsten Wallfahrtsort Niederösterreichs. Beim gemeinsamen Abendessen im Hotel mit Herrn Bürgermeister Kammleitner ließen wir den Abend ausklingen.

■ Montag, 1. Juli, Marbach – Krems

Zwischenstation auf unserer 47 km langen Reise nach Krems war Pöchlarn, das wir um 10 Uhr erreichten. Im Geburtshaus des Künstlers Oskar Kokoschka bekamen wir eine beeindruckende Führung von Herrn Georg Fuchs, der von 1998 bis 2004 Bürgermeister der Stadtgemeinde Pöchlarn war.

An unserem Tagesziel wurden wir von Stadtrat Günter Herz im Namen der Stadt Krems empfangen.

Anschließend besuchten wir das Weingut Krems, wo wir eine einstündige Führung mit Weinprobe genossen. Der Betrieb gehört zu den ältesten bestehenden Weingütern der Welt. Noch origineller ist, dass die Stadt das Gut nicht nur beherbergt, sondern seine alleinige Eigentümerin ist.

■ Dienstag, 2. Juli, Krems – Wien

Der letzte Fahrtteil von Krems nach Wien belief sich auf 76 km. Um ca. 16:30 Uhr erreichten wir, nach weiteren Badepausen, unser Reiseziel.



Gegen 19:30 Uhr fand der gemeinsame Abschlussabend im Heurigen Mayer am Pfarrplatz statt. Am Abend konnten wir bei einem kühlen Glas Heurigen und einer Brotzeit den Tag und die gesamte Reise ausklingen lassen, bevor es am nächsten Tag wieder zurück nach Ulm ging.

Daniel A. Kurz



In Krems kam Stadtrat Günter Herz (mit Krug) an Bord.

Jahresfahrt 2019 – Teil2

Budapest – Belgrad: Durch das Land der Donauschwaben

Der zweite Fahrtteil stand im Zeichen der Begegnung mit den Donauschwaben in Ungarn und Kroatien. Besonders beeindruckte die gewaltige Ulmer Schachtel, welche die Ungarndeutschen in Baja als Museum und Begegnungsstätte vor ihr Bildungszentrum gestellt haben.



■ Freitag, 5. Juli, Ulm – Budapest

Per Bus und Flugzeug nach Budapest gelangt, machten sich die Donaufreunde auf die Suche nach ihren Frauen, die dort per Schachtel eingetroffen waren. Doch trotz detektivischen Geschicks von Reiseleiter Gerd Maurer und eines ausgewählten Suchtrupps gelang es ihnen nicht, die Damen im Gewirr der Gassen in der Budapester Altstadt aufzuspüren.

■ Samstag, 6. Juli, Budapest – Harta,

Nach einem heißen Tag auf dem Fluss wurden wir in Harta auf der Donauinsel von Bürgermeister Laszlo Dollenstein und einer Delegation Donauschwaben herzlich empfangen. Alles alte Bekannte aus früheren Besuchen. Die Tischplatte bog sich unter ungarischen Spezialitäten, darunter Kolbasz und Palinka.

Nachdem sich die Donaufreunde bei ihren Gastgebern eingerichtet hatten, verging der Abend beim gemeinsamen Essen, guten Gesprächen und viel Musik auf dem Dorffest. Der örtliche Musiklehrer und seine Band rockten Harta. Auch danach bei den Gastleuten in den privaten Unterkünften wurde noch bis tief in die Nacht hinein geredet über die Situation der Donauschwaben und über aktuelle ungarische Politik in Europa. Der Abschied am nächsten Morgen war ein Abschied von guten Freunden.

In Harta überreicht Bürgermeister Laszlo Dollenstein (Mitte) den Ulmern ein schön bemaltes Kästchen.



■ Sonntag, 07. Juli, Harta – Baja

Die Donauschwaben in Baja hatten die Ulmer Donaufreunde eingeladen, die dieser Aufforderung sehr gerne gefolgt sind, ging es ja auch darum, das Schachtelmuseum im ungarndeutschen Bildungszentrum in Baja zu besuchen. Das wurde dieses Jahr nach Plänen der Donaufreunde fertiggestellt.

Begrüßt wurden wir dort von den Protagonisten des Projekts, Peter Csorbai und Alfred Manz, der Kulturbürgermeisterin Dr. Dénesné Munczig sowie der Schulleiterin Theresia Szauter. Sie nahmen unser Mitbringsel entgegen: einen Leinenbeutel mit Schoppermoos, in Erinnerung an die alte Abdichtungstechnik für die hölzernen Zillen.

Bei der anschließenden Stadtrundfahrt erfuhren wir Interessantes aus der Geschichte der Donauschwaben in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg, davon, dass die Ungarndeutschen für die Gräueltaten der Nationalsozialisten mitverantwortlich gemacht wurden, über Enteignungen und Vertreibung.

Die nachdenklichen Töne wichen dann kulinarischen Freuden beim traditionellen Fischsuppe-Essen in Baja.

■ Montag, 8. Juli, Baja – Osijek

Auf der Fahrt ins kroatische Osijek sollten die Frischlinge getauft werden. Schiffsführer Franz Renz hatte einen wunderschönen Donaustrand ausgemerkt und der Kapitän schon die Ulmer Fahne in den Sand gesteckt, da nahte einem Patrouillen-Boot der kroatischen Wasserschutzpolizei. Die stoppte die Aktion: Ulmische Hoheitszeichen auf kroatischen Boden, das gehe gar nicht! Außerdem sei der Strand Landschaftsschutzgebiet. Also wurden die Frischlinge Jochen Faad und Manfred Müller weiter stromabwärts getauft.



Abendessen in Ossijek mit Vladimir Ham (Mitte).



Ankunft in Baja

Um nach Osijek zu gelangen, bog die Schachtel erstmals in die Drau ab. Am Ziel wurden wir begrüßt von den Vorsitzenden der Deutschen Gemeinschaft, Vladimir Ham. Er hatte zuvor unseren Schachtel-Flyer ins Kroatische übersetzen und drucken lassen, so dass die zahlreichen Besucher, welche das Schiff während unserer Stadterkundung besuchten, bestens informiert waren.



Peter Csorbai nimmt das Mitbringsel der Donaufreunde entgegen: einen Sack voll Schoppermoos.

In der Altstadt waren noch ganz deutlich Einschusslöcher von Gewehrsalven und Granaten an den Häuserwänden zu sehen, stumme Zeugen der Schlacht um Osijek 1992. Stadtführerin Dolores Papa erzählte, dass sie in dieser Zeit um ihren serbischen Mann, der mit ihr zusammen in Osijek lebt, mehr Angst hatte als um sich selbst.

■ Dienstag, 9. Juli, Osijek – Ilok

Vor der Fahrt nach Ilok in Kroatien stand ein Besuch des Nationalparks Kopački Rit: Per Boot besichtigten wir im ehemaligen Jagdgebiet des jugoslawischen Staatsgründers Tito Sumpfschildkröten, Wasserschlangen und seltene Wasservögel. Ein großer Seeadler erhob sich beim Anblick der Ulmer majestätisch in die Lüfte. Der Abend klang aus bei einer Weinkellerführung in Ilok und bei köstlichen Weinen und Tresterbrand.



Mit dem Boot ging's in Titos Jagdgebiet.

■ Mittwoch, 10. Juli, Ilok – Novi Sad

Bei Novi Sad in Serbien wurde die Schachtel geentert von Journalistinnen des staatlichen Fernsehens. Für sie waren die Exoten aus Ulm die Sensation. Die serbische Journalistin fragte, warum keine Frauen an Bord der Ulmer Schachtel akzeptiert würden. Die Antwort, dass die Tradition das nicht vorsehe, die Damen des serbischen Fernsehens aber ausnahmsweise für ein paar Stunden herzlich willkommen seien, nahm sie mit Humor, verstanden hat sie es nicht.



■ Donnerstag, 11. Juli, Novi Sad – Belgrad

Dennoch blieb dieser Besuch nicht folgenlos: Die härtesten Strafen des Schiffsgerichts-Vorsitzenden Martin Grimmeiß trafen Kapitän Andreas Huber und Mundschenk Oliver Reichle: wegen Blödsinn und Tabubruchs, weil sie auf die beiden Sirenen des serbischen Fernsehens reingefallen seien und sie an Bord gelassen hätten.

Die Reise nahm in Belgrad ein glückliches Ende, auch für die Ulmer Schachtel, obwohl der Fahrer des Tiefladers die Gurte mit den Querstangen vergessen hatte. Der hölzerne Aufbau drohte zunächst zerdrückt zu werden. Aber das Material hat gehalten und die Schiffeleute Franz Renz, Wolfgang Thierer, Jochen Stutz und Jogi Männer lagen sich glücklich und erleichtert in den Armen. Sie hatten einen tollen Job gemacht.

Ulrich Andelfinger

Damenfahrt: Drei Hauptstädte in vier Tagen

Wie immer, hatte Margret Burst alles bestens vorbereitet, unterstützt von ihrer Schwiegertochter Dörte Weidler. Die unermüdlich zupackende Nicole Huber und ihre Helferinnen verwöhnten uns kulinarisch spitzenmäßig. Und die Schiffler Jürgen Drexler, Achim Häußler, Dieter Nottensteiner und Franz Renz. haben uns sicher an unser Ziel geführt.

■ Dienstag, 2. Juli, Ulm – Wien

■ Um 6 Uhr starteten wir mit dem Bus und kamen pünktlich im Wiener Hotel „Arcotel Kaiserwasser“ an. In der Innen-



stadt besuchten wir den Stephansdom, um danach im von Nicole reservierten Restaurant Plachutta leckersten Tafelspitz zu genießen. Den Absacker gönnten wir uns in den atemberaubenden 57. u. 58. Etagen des Donau-City-Towers.

■ Mittwoch, 3. Juli, Wien – Bratislava

■ Im Hafen der Marina-Wien-GmbH übernahmen die Herren des 1. Fahrtabschnitts unseren Bus zur Heimfahrt nach Ulm, während wir auf der Schach-

tel in Richtung Bratislava fuhren. Dort bezogen wir Hotel Devin. Eine Führung durch die verwinkelten Gassen der Altstadt offenbarte viele architektonische Schmuckstücke und volle Cafés auf den zentralen Plätzen. Die größte Kirche, die St.-Martin Kathedrale, war früher Ort der Krönung ungarischer Herrscher. Nicht weit davon beeindruckt das Areal der Burg auf dem Burghügel mit reicher Geschichte. Bratislava ist trotz hohen Alters eine lebendige Stadt mit vielen jungen Menschen.

■ Donnerstag, 4. Juli: Bratislava – Komarno

■ Weiter ging es in Richtung Komarno auf der slowakischen Seite der Donau – am rechten Donauufer liegt das ungarische Komarom. Unterwegs besuchten wir ein Highlight ganz besonderer Art: das Danubiana – Art Museum, das auf der Halbinsel steht, die in den Gabčíkovo Stausee ragt und sich auf 7811 Quadratmeter ausdehnt, wodurch eine selten schöne Verbindung zwischen Architektur und Wasser entsteht. Im Danubiana-Museum wird eine internationale Gemäldesammlung aufgebaut und die Sammlung zeitgenössischer slowakischer Kunst erweitert.

Nach einem netten Abend im Hotel Peklo wartete eine tolle Überraschung auf uns. Dieter Nottensteiner mit seiner Crew hatten uns auf die Schachtel eingeladen, wo sie uns bei Kerzenschein liebevoll bewirtet und mit Dieters aus Obst geschnitzten Melonenkörben samt Bowle und geschnitzten Vögeln beeindruckt haben. Der herzliche Empfang und die anschließenden gemütlichen Stunden werden uns in toller Erinnerung bleiben.

■ Freitag, 5. Juli, Komarno – Budapest

■ Vorbei an Esztergom und, auf einem Seitenarm der Donau, Szentendre, ging es in Richtung Budapest. Nach der Margareteninsel bewunderten wir am linken Ufer das tolle Parlamentsgebäude und am rechten auf dem Burgberg die Fischerbastei.

Abends fanden wir uns im auf dem Burghof gelegenen und von Monika Keppler ausgesuchten Hotel Alarados ein. Der Abend klang individuell aus: Einige von uns trafen sich mit ihren Ehemännern, die den 3. Fahrtabschnitt fortsetzten.

Shit happens

Alois Zwick hatte wieder alles bestens organisiert, tatkräftig unterstützt von Jung-Senior Wolfgang Hänle. Aber: Shit happens. Anders lässt sich kaum ausdrücken, was die fröhliche Stimmung der Seniorenfahrt am 7. September jäh unterbrach.

Gerade hatte die Schachtel an der Schleuse Leipheim festgemacht und die Glocke zu dem Ochsenbäckles-Ragout gerufen, das schon seit langem verführerisch duftete, da tat es einen Schlag. Einer der Fahrtteilnehmer war auf der Metalltreppe in den Speisesaal ausgerutscht, und zwar so, dass sein Fuß sofortige ärztliche Hilfe benötigte.

Sanitäter und Notarzt waren zwar ziemlich schnell zur Stelle – aber zu Fuß. Der Rettungswagen konnte nicht zum Kraftwerk vordringen, da ein Sperrpfosten dies verhinderte, den sie nicht öffnen konnten. Außerdem wäre es den Rettungskräften nicht möglich gewesen, den Patienten zum Rettungswagen zu



transportieren, da auch für den Zugang durch die Staustufen-Umzäunung kein Schlüssel verfügbar war.

So musste auch noch die Feuerwehr anrücken, um den Weg frei zu machen. Nicht auszudenken, was ein solcher Mangel an vorausschauender Koordination bei Unfällen schlimmerer Art für Folgen hätte haben können. Immerhin mangelte es nicht an Rettungskräften, von denen insgesamt sieben im Einsatz waren: eine Notärztin, zwei Rettungssanitäter und vier Feuerwehrleute sowie drei Autos.

Der Patient wurde nach Günzburg gebracht, begleitet von einem Donaufreund, der die Übrigen telefonisch auf dem Laufenden hielt. Das Bein war zwar in einem schlimmen Zustand, aber der Patient hatte sich von seinem Schrecken so weit erholt, dass seine Mitreisenden keine weiteren Skrupel mehr empfanden, sich über die Ochsenbäckle herzumachen. Sie halfen ebenso wie der saftige Zwetschgendatschi, den bitteren Beigeschmack dieses Ausflugs etwas zu mildern.

Henning Petershagen

Birgit Hölzel

Der lange Weg zur Damenfahrt

Die Damenfahrt hat sich inzwischen emanzipiert von der Tagestour zur mehrtägigen Reise über die Grenzen. Doch seit wann gibt es sie eigentlich?

Die Fahrten der Donaufreunde reichen zurück bis ins Jahr 1914. Die Vorkriegs-Reisen endeten 1938 in Regensburg, und stets sind dabei die Herren unter sich geblieben. Das änderte sich 1949, als sie mit der „Stadt Ulm“ nach Regensburg fuhren; allerdings unter Leitung des Kapitäns Otto Fischer, dem Vorsitzenden des Ulmer Schiffervereins.

Dessen Frau Nelly und ihre Freundin Mathilde Alt, spätere Sekretärin und Freundin des Politikers Carlo Schmid, waren ebenfalls an Bord. Auch auf einem Foto von 1956 sieht man eine von ihnen mit Schürze beim Abtrocknen.

Der länger gehegte Plan, mit den Ehefrauen zu reisen, wurde 1962 Wirklichkeit – allerdings nicht zum geplanten Zeitpunkt, weil Schiff und Schiffeleute nicht rechtzeitig bereitgestellt werden konnten. Die *Fahrt mit Damen nach Regensburg* ging daher erst vom 3. bis 5. August über die Bühne.

Da sich nicht genügend Mitglieder angemeldet hatten, waren noch Gäste eingeladen worden. Dem Protokoll der folgenden Mitgliederversammlung zufolge waren „alle Teilnehmer hochbefriedigt“. Wie es um die Teilnehmerinnen stand, ist nicht vermerkt.

Zu trauriger Berühmtheit gelangt ist die *Fahrt Ulm-Wien mit Ehefrauen* des folgenden Jahres. Sie endete am 13. Juni 1963 jäh in der Schleuse Neuoffingen, in der die Schachtel zerbrach. Die Passagiere waren zuvor ausgestiegen. Allerdings hatten die Damen ursprünglich gar nicht auf dem Plan gestanden. Sie wurden erst hinzugezogen, nachdem sich zu wenige Mitglieder angemeldet hatten.

Diese Geschichte ist in die Schachtel-Mythologie eingegangen als „Rache des Danubius“, der angeblich keine Frauen an Bord duldet. Dessen ungeachtet kündete das Mitteilungsblatt 6/64 fürs folgende Jahr eine viertägige Donaufahrt mit



Die erste „Fahrt mit Damen“ startete 1962 (Foto) und die erste Damenfahrt ohne Männer 1977 (Zeitungsausschnitt).

Damen von Ulm nach Passau an. Bevorrechtigt sollten die Betroffenen der Havarie von 1963 sein. Die Fahrt fand eine rege Teilnahme und verlief erneut „sehr harmonisch“.

Vier Jahre später, am 10. Juni 1968, verbanden die Donaufreunde eine Fahrt für die Rhein-Main-Donau AG mit einer Familienfahrt für Mitglieder. Sie führte donauaufwärts von Faimingen bis Oberelchingen. Eine *Fahrt mit Damen donauaufwärts* von Faimingen nach Ulm fand 1969 statt, ebenfalls als Appendix einer Besichtigungsfahrt der Rhein-Main-Donau AG. Das war der schwache Ersatz für eine vorgesehene *Fahrt mit Damen nach Regensburg*, die wegen diverser Schwierigkeiten ausgefallen war.

Die Mär von der „Rache des Danubius“ fand neue Nahrung im Juni 1975. „*Frauen an Bord – Pech auf dem Schiff*“ stand über dem Artikel in der Südwest Presse. Demzufolge war am 10. Juni eine reine Damenfahrt geplant, wenn auch nur eine kurze: „Der gestrige Versuch von 34



Immer noch behaupten böse Zungen, die Havarie 1963 sei die durch weibliche Fahrgäste verursachte Rache des Danubius gewesen.

Ulmerinnen, sich mittels einer Schachtel von Ulm nach Oberelchingen zu bewegen, schlug genauso fehl wie alle anderen Flussreisen, bei denen Frauen an Bord waren.“ Denn an der Schleuse am Kraftwerk Böfinger Halde streikte der frisch überholte Motor.

Die Damen nahmen's mit Humor. Lotte Hagmayer reimte: „Heut sind Weiber auf dem Schiff, drum geht auch schon alles schief.“ Immerhin erfuh die Autorin Barbara Schäuffelen auf dieser Kurzstrecke, warum die Damen damals kein Interesse an längeren Fahrten hatten: „Auf so engem Raum, unten acht Tische mit jeweils vier Plätzen auf Bänken, dazu eine Küche und ein Klo, auf dem Dach der einzige, ebenfalls begrenzte Auslauf, würden sie es nie so lange aushalten. Und immer nur Karten spielen und einen heben, niemals nicht, erklärten die Frauen.“

„Frauen dürfen mit der Schachtel fahren“, lautete die Sensationsmeldung der Schwäbischen Zeitung vom 8. Februar 1977: „Die Gesellschaft der Donaufreunde, jener eingefleischte Männerverein, kapitulierte angesichts des weiblichen Emanzipationsdrangs. Was Jahrzehnte hindurch völlig abwegig erschien, wird heuer nicht nur geduldet, sondern sogar groß angekündigt: Im Mai – aus Anlass der 1000-Jahrfeier der Stadt Donauwörth – soll erstmals eine Fuhre Frauen mit der Ulmer Schachtel donauabwärts schippern.“

Das war die erste Damenfahrt, geschuldet dem Umstand, dass der Verband „Obere Donau“ die Schachtel für eine Fahrt ab Donauwörth gechartert hatte.

Lotte Hagmayer dichtete: „Desmol send mir Weiber dra' / Was ma ja kaum glauba ka'! / Em Vorstand sei für den Beschluss / gedankt mit ema Extrakuss!“

Und wie reagierte Danubius? „Damenfahrt fast ohne Hindernisse“, meldete die Schwäbischen Zeitung. „Ein dicker Balken Treibholz verkeilte sich in der Schleuse der Böfinger Halde beim Öffnen der Schleusentür. Die Schachtel steckte fest.“ Doch nachdem die Schleuse mit der Handkurbel geöffnet worden war, ging die Fahrt mit den 27 weiblichen Frischlingen reibungslos an ihr Ziel wo sie mit einem regelrechten Volksfest empfangen wurden.



Von da an gab es jedes Jahr eine Damenfahrt. Ein „Frischlingessen“, zu dem die Damen zum Dank ihre Männer einluden, ist jedoch nur aus dem Jahr 1977 überliefert.

Henning Petershagen



Die Schnupperiorenfahrt

Nachdem es in den vergangenen Jahren mühsam gelungen war, die Schachtel-Terminologie dahingehend zu bereinigen, dass als „Juniorenfahrt“ ausschließlich der Ausflug des jugendlichen Schachtelnachwuchses gilt, und dass die Fahrten von Gästen mit Perspektive Mitgliedschaft als „Schnupperfahrten“ definiert werden, geriet in diesem Jahr wieder alles gründlich durcheinander.

Was da am 14. September die Schachtel nicht nur be-, sondern auch leicht überfüllte, war ein Gemisch aus Junioren im besagten Sinne sowie aus Gästen aller Altersklassen, zu denen sich dann auch noch reguläre Mitglieder gesellten, Senioren inbegriffen. Diese Schnupperi-

orenfahrt entwickelte sich im Handumdrehen zu einem in jeder Hinsicht sonnigen Ausflug bei herrlichem Herbstwetter und bester Bord-Atmosphäre bis zur Schleuse Leipheim. Die Passagiere aller drei Kategorien unterhielten sich gruppenübergreifend hervorragend, als wären sie schon wochenlang miteinander gefahren.

Organisator Achim Röder hatte dafür die besten Voraussetzungen geschaffen, indem weder Hunger noch Durst bei irgendjemandem Unmut hätten wecken können. Die meisten der Gäste bewiesen dann auch noch ihre Schachteltauglichkeit, indem sie beim Ausladen wacker Hand anlegten.

Henning Petershagen

Arbeitsdienst und Wissenschaft

Alle reden vom Wetter. Wir nicht. Wir hätten den jahrzehntealten Werbeslogan der Deutschen Bahn besser nicht befolgt. Ende Oktober ging die Schachtel an Land, und völlig überraschend kam tatsächlich der Winter. Auf dem Arbeitsprogramm stand eine Reihe von Punkten, die es zu erledigen galt, aber mit klammen Fingern lässt sich schlecht arbeiten und die Tage zogen zu nächst ungenutzt durchs Land.

Eine olfaktorische Zumutung im Schachtelheck konnte durch Reinigung und durch den Einbau einer neuen Dichtung am Domdeckel des Fäkalientanks aus der Welt geschafft werden. Diese Aufgabe dürfte künftig in den Rang der jährlich wiederkehrenden Arbeiten aufsteigen, so wie das Sichern von Leitungen, Filtern und Pumpen gegen Frost und das Reinigen des Schiffsrumpfs vor dem Winter. Oder das Erneuern bzw. Ausbessern des schwarz-weißen Anstrichs, die routinemäßige Inspektion der Motoren und die obligate Putzaktion am festen und mobilen Schiffsinventar im Frühjahr.

Außer der Reihe war eine neue Halterung für den Anker fällig, ebenso der Austausch defekter Aggregate wie die Kühlwasserpumpe unter der Treppe so-

wie der Ersatz einer irreparablen Lenzpumpe. Für die Lichterserenade wurde eine zeitgemäße Illumination mit stromsparenden LEDs installiert. Mit viel Hirnschmalz und unter Einsatz weiterer Additive erhielt die Hydraulikanlage eine grundlegende Erweiterung (neusprech: Upgrade) in Form einer kräftigeren Pumpe und einer redundanten Steuerung.

All dies geschah unter streckenweise heftigem Zeitdruck, weil die fällige TÜV-Abnahme für Anfang Mai anberaumt war. Dazu musste die Schachtel im Wasser und einigermaßen einsatzklar sein. Das notwendige Pickerl wurde schlussendlich ohne Beanstandungen angeklebt. 'Sisyphos mit der Kabeltrommel' konnte danach noch mit ordnender Hand etwas Struktur in den zwischenzeitlich ausgefertigten Kabelverhau bringen. Dennoch musste die erste geplante Ordinarifahrt des Jahres abgesagt werden – Alle reden vom Wetter. Wir nicht.

So ganz nebenbei stiegen die Donaufreunde in die wissenschaftliche Grundlagenforschung ein. Am Fahnenmast sollte zur Lichterserenade die schwarz-weiße Fahne flattern. Mit vereinter Manpower wurde der Mast senkrecht gestellt, musste dann aber wegen einer maroden



Das Foto ist eine Montage vier aufeinanderfolgender Aufnahmen, die den 'Auslöser' der Gravitationswellen festhalten. Leider ist eine fotografische Dokumentation der Wellen selbst nicht gelungen – der Fotograf hätte seinen Standort hierfür mit Lichtgeschwindigkeit ändern müssen.

Schweißnaht wieder flachgelegt werden. Angeleint an einem historischen Unimog der Baureihe 411 sollte er wieder in der Ebene, in der er aufgerichtet wurde, zurück in die Horizontale gehen.

Doch statt in Längsrichtung abzusinken beschrieb der Mast eine räumlich gekrümmte Kreisbahn, um nach einer Richtungsänderung von 90° auf dem Heck der Schachtel aufzuschlagen. Seit Einstein sind die Begriffe 'Gravitation' und 'Raumkrümmung' quasi in aller Munde.

Der Aufschlag auf dem Schiffsheck erzeugte kleine, gerade noch erkennbare Wellen, die sich in konzentrischen Kreisen um das Heck der Schachtel in der Donau ausbreiteten. Mit einfachsten Mitteln gelang damit der Nachweis von Gravitationswellen. Wir sehen einer Verleihung des (alternativen) Nobelpreises mit Spannung entgegen.

Uli Burst

„Stammheim“ wird erneuert

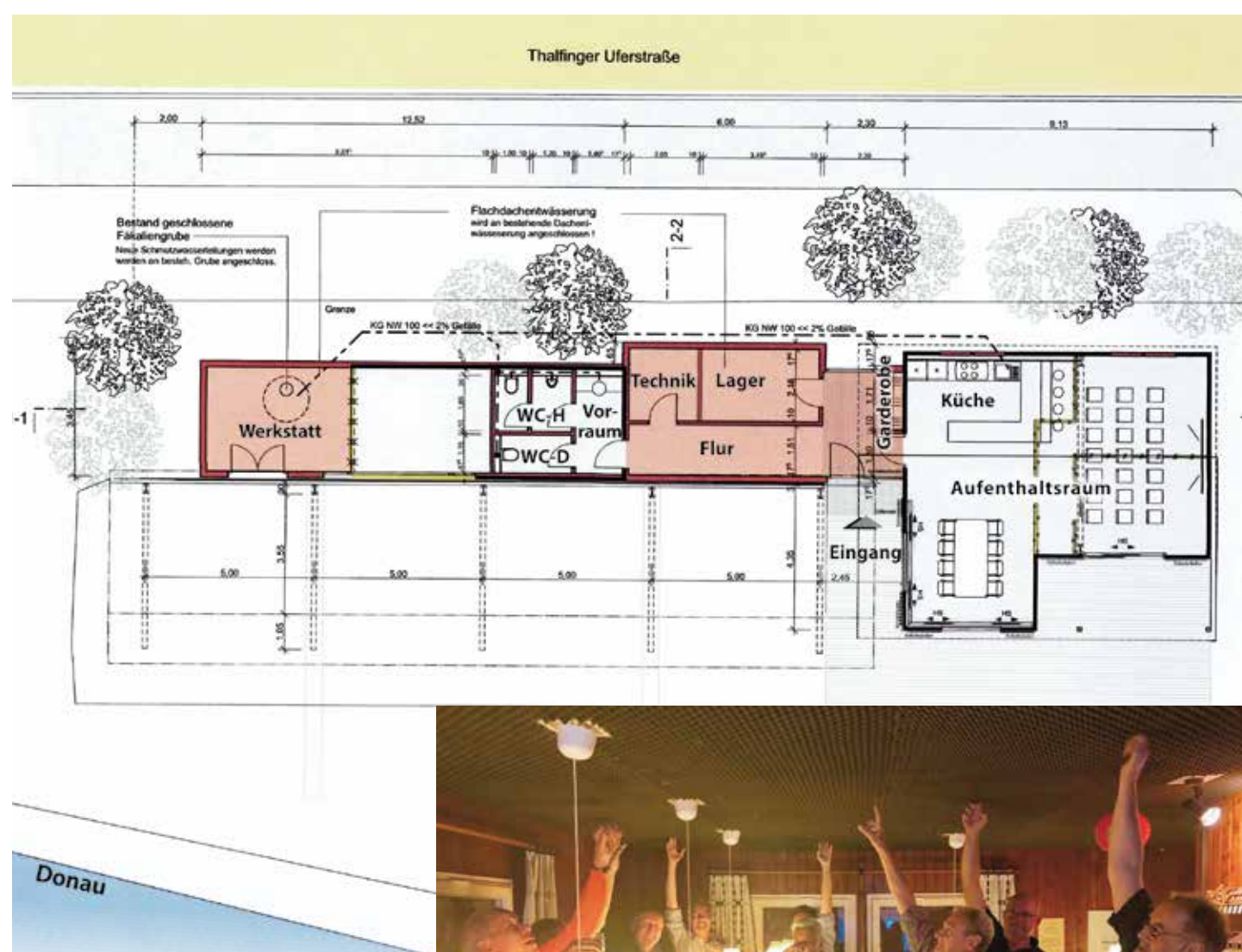
Nachdem die Mitgliederversammlung beschlossen hatte, das Vereinsheim an der Anlande umzubauen und zu erweitern, wurde der entsprechende Bauantrag im Juli eingereicht. Die Entkernungsarbeiten begannen im September mit tätiger Mithilfe einiger Donaufreunde, und nach erfolgter Teilbaufreigabe konnte im November mit den Rohbauarbeiten des Anbaus begonnen werden.

Der Terminplan ist sehr ambitioniert. Das Gebäudeensemble soll bis Frühsommer 2020 fertig gestellt werden. Ändern wird sich Folgendes:

Die ursprüngliche Anordnung mit getrenntem Flur, Werkstatt Küche und Aufenthaltsraum wird zugunsten eines zusammenhängenden Raumes ersetzt, dadurch wird der Aufenthaltsraum von der Fläche fast verdoppelt.

Künftig betritt man das Gebäude in einem Vorbereich, rechts geht es in die „alten Räume“, in welche die Küche offen mit Tresen im Aufenthaltsraum integriert ist. Links vom Eingang finden Garderobe, Lagerraum und Technikraum ihren Platz. Die alte WC-Anlage wird komplett erneuert. Die Werkstatt kommt daneben an der Stelle des bisherigen Lagerraums zu liegen.

Stefan Rapp



„Abklopfen“ heißt das Ritual, mit dem üblicherweise der Schachtel-Tag beginnt. Am 11. Juli verabschiedete sich der Stammtisch mit Abklopfen vom alten „Stammheim“.



Lichtlein mit und ohne Alu

Neu an der Lichtserenade 2019 war der Versuch, die bisherigen Alu-Lichter sukzessive durch umweltfreundliche ohne Alu zu ersetzen. Daher waren 2000 der insgesamt 12 000 Lichter ohne Aluminiumeinfassung. Sie brannten zwei Stunden statt, wie die Alulichter, zweieinhalb. Die Versuche laufen weiter.

Umweltschonend waren in jedem Fall die raucharmen Lichtwasserfälle an den beiden Brücken. Wie das Feuerwerk lagen auch sie in den Händen der Firma Rohr.

Den musikalischen Part gestalteten diesmal am Schwal Benjamin Klitzke am Euphonium, an der Donauwiese Mark Poppe mit seinem Akkordeon, am Edwin-Scharff-Haus Peter Hemmer mit der Geige, am Bootshaus Oliver Petermann (E-Gitarre), am Rosengarten Andreas Altstetter (Hackbrett) und an der Gänstorbrücke wieder Jessica Porter (Vibraphon und Percussion). Leider war ein unbekannter Passant mit der Musik oder auch mit der Lautstärke des Stromaggregats nicht einverstanden, so dass er dieses sabotierte und die Tonanlage zerstört wurde.

Stefan Rapp



Vor der Lichtserenade stärkten sich die Akteure an der Anlande für die anstehenden Anstrengungen, während Präsident Andreas Huber den Sponsoren und allen Mitwirkenden dankte.

Eine Schachtel namens „Hoffnung“

„Hoffnung“ heißt das Landesdenkmal der Ungarndeutschen in Gestalt einer Ulmer Schachtel, das am 18. Oktober in Baja vor etwa 300 Gästen seiner Bestimmung übergeben worden ist. Für das 77 000-Euro-Projekt haben an die 400 Privatpersonen aus aller Welt sowie über 60 Selbstverwaltungen, Vereine und Gemeinden an die 64 000 Euro gespendet, darunter die Stadt Ulm 1570 Euro.

Wie schon in den früheren Ausgaben der Schachtelpost berichtet, hatten sich die Projektleiter Alfred Manz und Peter Csorbai im Mai 2016 an die Donaufreunde gewandt mit der Bitte um Daten und Baupläne einer Ulmer Schachtel. Die kamen der Bitte nach, wodurch sich ein lebhafter Kontakt entwickelte, der im Juli

dieses Jahres mit dem Besuch der Donaufreunde in Baja gipfelte (Siehe S. 3).

Die Bajaer Schachtel, ein begehrtes Denkmal, das als Ausstellungs- und Schulungsraum dienen wird, ist mit 21 Metern Länge und 5 Metern Breite freilich wesentlich geräumiger als die „Ulm“ der Donaufreunde. Doch dürfte sie an die Auswandererschiffe herankommen, auf denen bis zu

250 Menschen mit Gepäck Platz fanden.

Das völkerverbindende Moment der Donau und der Ulmer Schachteln hob Theresia Szauder, Hauptdirektorin des Bildungszentrums, in ihrer Ansprache hervor. Dr. Zoltán Fürjes, der für Kirchen und Nationalitäten zuständige stellvertretende Staatssekretär im Amt des Ministerpräsidenten, sah in der Ulmer

Schachtel das Symbol des Neuanfangs, den die Auswanderer einst gewagt hatten. Klara Nyirati, die erst fünf Tagen zuvor neu gewählte Bürgermeisterin Bajas, sprach den Wunsch aus, dass das Schiff auch als Symbol für die Freundschaft mit anderen Nationen stehe.

Projektleiter Alfred Manz hob hervor, dass dies die einzige Ulmer Schachtel in Originalgröße im Ungarn sei und dankte allen Helfern sowie seinen Mitstreitern Theres Ruff, Peter Csorbai und József Emmert, die für alle technischen Probleme eine Lösung fanden.

Schüler, Schülerinnen und Lehrer boten vor und auf der „Hoffnung“ ein szenisches Spiel um die Auswanderer. Nachdem die Bänder durchgeschnitten waren, spendeten die Pfarrer Schindler und Kovacs den kirchlichen Segen. Dann wurde gemeinsam das Lied der Ungarndeutschen gesungen.

Die Bauphasen des Schachteldenkmals können betrachtet werden auf <http://mnamk.hu/ulmer-schachtel/epites-kepei>

Henning Petershagen



Mit Musik und einer szenischen Darstellung zum Schicksal der Auswanderer wurde das Schachtel-Denkmal in Baja am 18. Oktober eingeweiht.

Nachruf



Michael Zimmermann

Im Alter von 80 Jahren ist Michael Zimmermann im Dezember vorigen Jahres gestorben. Eine letzte Fahrt mit der Schachtel hatte er absagen müssen wegen seiner langjährigen Krankheit, die er optimistisch und im Bewusstsein seiner christlichen Grundeinstellung geduldig ertragen hat.

Als Frischling war Michael 2005 zu den Donaureunden gestoßen, zwei Jahre später wurde er Mitglied.

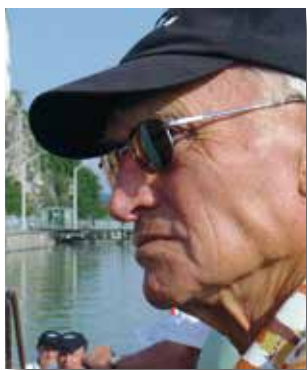
Unsere Mütter waren Schwestern. Anfang 1945 waren sie nach der Flucht aus Schlesien mit uns nach Ulm gekommen. Da ich zu einem Teil in der Familie Zimmermann mit aufgewachsen bin, war er mir fast wie ein großer Bruder.

Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann begann er bei der Udia Filmwerbung, wo er nach wenigen Jahren zum Mitgesellschafter und später deren Geschäftsführer wurde. Die Udia galt als eine der bedeutendsten Firmen im Bereich der Kinowerbung. In bester Erinnerung sind da für mich die jährlichen Feste zur Aufführung der Cannes Rolle.

Im Mittelpunkt stand aber immer die Familie, am liebsten im großen Kreis im großen Herrlinger Garten. Zu seiner offenen und großzügigen Art gehörten Musik, Theater, Architektur und Kunst ganz selbstverständlich dazu.

Herbert Volz

Nachruf



Günther Böwing

Günther stieß 1976 zur Gesellschaft der Donaureunde. Er war eine große Bereicherung. Gespräche mit ihm zeigten sein vielfältiges Wissen, seine große Erfahrung in vielen Lebensbereichen und sein Interesse an neuen Ideen.

Auf unseren Schachtelfahrten pflegte er sich nach einigen Stunden an seinen Tisch zurückzuziehen und die Eindrücke des Tages zu Papier zu bringen. So entstanden täglich neue Gedichte und Berichte über Gesehenes und Erlebtes, Ernstes und Heiteres. Gewürzt mit witzigen Einfällen trug er, der bewährte Schiffspoet, sie über vier Jahrzehnte zum morgendlichen Kapitänstrunk vor.

Ein paar Monate vor seinem Tod, am 15. September 2018, nahm er an der Seniorenfahrt teil. Er freute sich so sehr, dabei sein zu können, und schrieb:

„Damit Ihr besser mich versteht, erzähl' ich Euch, wie's mir so geht, und dass ich vieles nicht mehr kann, was früher ich so gern getan. Wenn ich nur ein paar Schritte tapp, wird mir die Atemluft schon knapp. Alleinig nicht mehr Auto fahr i, der Treppenlift ist mein Ferrari.“

Nach weiteren Schilderungen seines Alters-Alltags und der liebevollen Pflege durch Familie und Bekannte, schloss er:

„Doch heute bin ich voller Glück, dass ich zur Schachtel kam zurück, auch wenn inzwischen ich bemoost: Auf frohe Stunden, Freunde, Prost!“

Nachdem Günther Weihnachten im Kreise seiner Familie gefeiert hatte, wurden die Tage immer beschwerlicher. Aber er war noch auf den Beinen und machte am 8. Januar wie jeden Tag seine Dehnübungen und Kniebeugen. Am Tag darauf sprach er mit all seinen Kindern und deren Familien, bat die Enkel einzeln und danach gemeinsam herein und verabschiedete sich.

Frieder Nething

Nachruf



Dieter Raizner

Am 26. Oktober vorigen Jahres verabschiedete sich unser Donaureund Dieter Raizner nach 86 Lebensjahren von uns und der Welt. Er war Schwabe von Geburt und Gesinnung, überzeugter Ulmer, Schachtelfahrer.

Verantwortung und Engagement waren die Leit motive seines Lebensweges, ob als Bauingenieur, Unternehmer, Wirtschaftsvertreter oder Kommunalpolitiker. Frühzeitig musste der 28 Jährige als jüngster Ulmer Unternehmer 1961 in dritter Generation

das Bauunternehmen Eduard Raizner übernehmen. Als jüngster Stadtrat trat er 1968 für die CDU (der er 55 Jahre lang angehörte!) in den Ulmer Gemeinderat ein, dem er 13 Jahre lang diente.

Als langjähriges Vorstandsmitglied der Stiftung der Ulmer Hochschule für Gestaltung und Geschäftsführer des Internationalen Forums für Gestaltung hatte er sich einer Aufgabe verschrieben, die für das Erbe des Aufbruchs Ulms in die Nachkriegsmoderne von herausragender Bedeutung ist.

Früh kam er mit der Schachtel in Kontakt: Seine Abiturklasse hatte ihre Schulbücher auf dem Münsterplatz verbrannt; dafür gab's vom beeindruckten Senior Raizner eine Einladung zur Schachtelfahrt! 1978 wurde aus dem mittlerweile „gestandenen Mannsbild“ ein richtiger Donaureund und gern gesehener Schachtelfahrer.

Alexander Wetzig

Nachruf



Hans Bruckner

Seinen 90. Geburtstag Anfang Februar hat er noch gefeiert, aber kurz danach ist Donaureund Hans Bruckner

gestorben. Seine erste Fahrt führte 1981 von Wien nach Belgrad, damals noch auf der „Stadt Wien“. Der gelernte Kaufmann und Börsianer war ein begeisterter Sportler, wirkte als Skilehrer, spielte Tennis, Golf und hatte als Mitglied des Ruderclubs bereits eine hohe Affinität zur Donau. Bis vor einigen Jahren nahm er auch noch ziemlich regelmäßig an den Seniorenfahrten teil. Sein Wesen bringt einer seiner Weggefährten auf den kurzen Nenner: „Wo Hans war, war vorn!“